



Burg Kerpen grüßt von weitem

Mit der weißen Dame in die Vulkaneifel



Die weiße Dame zu Füßen der Burg

Zwischen Rhein, Maas und Mosel, im Dreieck der Städte Aachen, Koblenz und Trier, liegt das Berg- und Waldland der Eifel. Bevor die Eifel ihre heutige Gestalt erhielt, mussten lange Epochen der Erdgeschichte mit gewaltigen Eruptionen vergehen. Feuer speiende Vulkane brachen immer wieder aus der Tiefe der Erde hervor und begruben das Land unter einer dicken, schwarzen Lavaschicht. Zurück blieben die Maare, mit Wasser gefüllte Krateröffnungen, die wie dunkle Augen in der weiten Landschaft liegen. In diese faszinierende Landschaft möchte ich Sie, liebe Leser, gerne mitnehmen. Steigen Sie ein und begleiten Sie mich auf meiner Fahrt „Mit der weißen Dame in die Vulkaneifel“.

Nicht auf breiten, gut ausgebauten Landstraßen, sondern auf kleinen Seitenwegen wollen wir uns der Vulkaneifel nähern. Manch köstliches Reiseziel liegt eben abseits der großen Verkehrswege und will regelrecht entdeckt werden, so wie das malerische Burgdorf Kerpen bei Hillesheim.

Schon von weitem grüßt der mächtige Burgturm mit seinen umlaufenden Zinnen. Der Ort selbst empfängt uns an diesem sonnigen Oktobermorgen mit herzlicher Wärme. Wir lassen die weiße Dame unten im Dorf an einem alten Brunnen zurück und steigen einen schmalen Pfad



Fritz von Wille malt seine Burg

hinauf zur Burganlage. Auf dieser Burg residierte einst der berühmte Eifelmaler Fritz von Wille (1860–1941). Von hier aus eroberte er die Eifel mit Pinsel und Palette und bannte die herbe Schönheit dieser Landschaft auf die Leinwand, sommers wie winters.

Nach einem überaus erfüllten und erfolgreichen Künstlerleben wurde Fritz von Wille auf dem Höhenrücken hinter seiner Burg in einem Mausoleum beige- gesetzt. Ein 6 Tonnen schwerer Basalt-Lavastein zierte seine Grabstätte. Den lieferten einst die Großeltern unseres Clubmitgliedes Andreas von Wissmann. Sie besaßen in Mendig ein Basalt-Lava-Werk*. Fritz von Wille bedankte sich mit einem Gemälde. Es zeigt den Mosenberg mit Windsbornmaar und befindet sich noch immer im Familienbesitz.

Vom Burgdorf Kerpen aus führen kleine, gemütliche Wanderwege durch die reizvolle, sanft wellige Vulkanlandschaft. Wir machen uns auf den Weg. Wiesen-Wald- und Wacholderlandschaft wechseln einander ab. Und immer wieder wilde Orchideen und blauer Enzian, wie bunte Farbtupfer in die weite Landschaft gesetzt. Im Nachbarort Loogh machen wir Mittagsrast im „Gröner-Hof“. Hier lässt sich Natur noch unmittelbar erleben. Auf saftigen Wiesen grasen edle Rinder, die uns in der

*s. Tour 6, Programm Jahrestreffen

abwechslungsreichen Speisekarte angeboten werden. Wo gibt es das noch? Der Gröner-Hof verarbeitet ausschließlich Produkte aus eigener tiergerechter Landwirtschaft. Wer jedoch eher dem Süßen zugeneigt ist, dem sei „Das kleine Landcafé“ in Kerpen empfohlen. Was die charmante Chefin Thea Greif an Kuchen-Variationen zaubert, ist schon „allererste Sahne“. Ein Geheimtipp: Warmer Landcafé-Streusel mit Vanilleeis und Sahne – köstlich. Mit seinem romantischen Ambiente bietet das kleine Landcafé neben Kunstausstellungen und Lesungen auch Musik- und Kabarettabende. Noch im Mai 2013 wohnte der Autor einer Lesung des englischen Entertainers Chris Holland bei – es sollte seine letzte sein.

Schon jetzt steht fest, zu den Maaren schaffen wir es heute nicht mehr. Leise rollt die weiße Dame auf den Parkplatz des Landgasthofes Schröder in Niederehe. In der gemütlichen Gaststube verwöhnt uns Chefkoch Schröder mit Köstlichkeiten aus Küche und Keller. Immer wieder fällt unser Blick hinaus auf das gegenüberliegende Frauenkloster und die romanische Kirche. Sie beherbergt die älteste Orgel in Rheinland-Pfalz. Noch vor dem

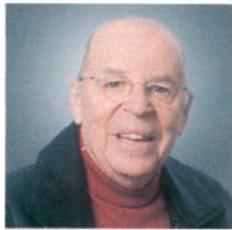
ersten Hahnenschrei brechen wir am nächsten Morgen auf. Das Weinfelder Maar bei Sonnenaufgang erleben, dieses Naturschauspiel wollen wir uns nicht entgehen lassen. Die Strecke lädt ein zum beschaulichen Touren. Der Motor läuft rund, geschmeidig und kraftvoll – sechs Zylinder sind eben sechs Zylinder. Hinter Daun windet sich die weiße Dame die Serpentine hinauf zum Weinfelder Maar.

Schweigend stehen wir am Ufer und schauen auf den dunklen, geheimnisvollen Wasserspiegel. Keine Welle, keine Bewegung, reglos liegt es da, das Totenmaar. Seine ganz besondere Stimmung vermag die Schriftstellerin Clara Viebig wohl am treffendsten zu beschreiben: „Hoch oben in den Eifelbergen liegt ein See, dunkel, tief, kreisrund, unheimlich wie ein Kraterschlund. Kein Vogel singt, kein Schmetterling gaukelt. Einsam ist's, zum Sterben öde. Das ist das Weinfelder Maar, das Totenmaar.“



Das kleine
•LANDCAFE•

Das kleine LANDCAFE
Fritz von Wille Str. 8
54578 Kerpen
Tel: 06593-996969
www.daskleinelandcafe.de



www.chris-howland.de

**Autorenlesung aus
„Yes, Sir“**
... aus dem Blickwinkel eines
englischen Gastarbeiters

Chris Howland

Eintrittskarte

EIN VORBERICHT ZUM JAHRESTREFFEN

Als die ersten Sonnenstrahlen die gegenüberliegende weiße Kapelle in ein zartes Rosa tauchen, wandern wir am Ufer entlang und verharren einen Moment in der kleinen Kapelle. Der Sage nach soll ein Wunsch, der beim Anzünden einer Kerze geäußert wird, auch in Erfüllung gehen, wir werden sehen.

Ein Schlüsseldreh, und der sonore Klang unseres Sechszylinders durchbricht die friedliche Stille am Weinfelder Maar. Unser Blick fällt über die lange Motorhaube Richtung Horizont. Das Schiebedach weit geöffnet und den goldenen Herbst zum Greifen nah, so gleiten wir ganz gemächlich dahin, denn schöne Momente sollte man so lange wie möglich auskosten. Links unter uns liegt in einem weiten Talkessel das Schalkenmehrener Maar, und dort wollen wir hin.

In Schalkenmehren sind wir mit einem Mann verabredet, der sein ganzes Leben lang nur eins kannte, Autos. „Ich bin mit Leib und Seele ein Autofreak“, gesteht Karl-Heinz

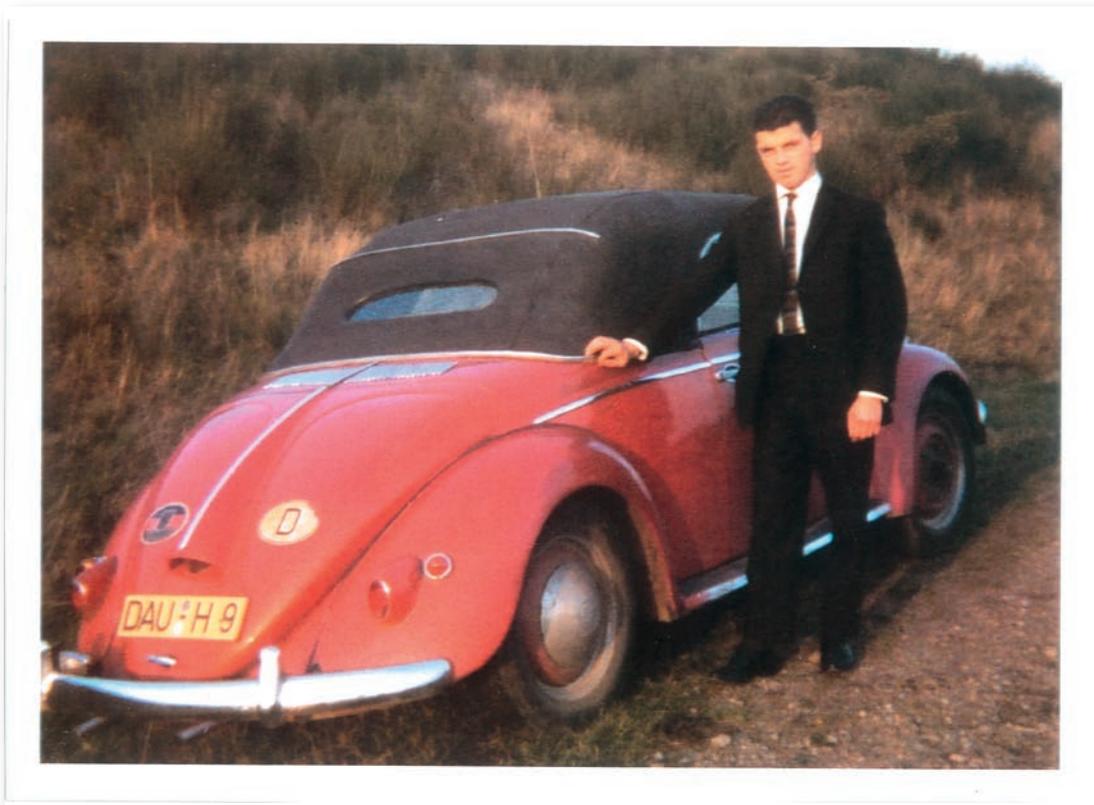


Das Weinfelder Maar bei Sonnenaufgang

Stolz. Im Untergeschoss seines Wohnhauses hat er sich ein kleines Museum eingerichtet. Hier befindet sich alles, was auch nur irgendwie mit alten Autos zu tun hat. Alte Reklameschilder, Plakate und Kalender hängen neben Erinnerungsfotos an den Wänden. Fachbücher, Bedienungsanleitungen und Prospekte liegen fein sortiert in Schränken. Unzählige Modellautos schmücken mehrere



Maria im 170 V am Schalkenmehrener Maar



„Stolz wie Oskar“
– Karl Heinz Stolz
und sein Hebmüller

Glasvitriolen. Und zwischen allem hängen oder stehen ausgefallene Ersatzteile und Erinnerungsstücke. All dies ist jedoch nur schmückendes Beiwerk für seine kleine, aber feine Oldtimersammlung. Als Ford-Händler haben es ihm vor allem die Modelle mit der Ford-Pflaume angetan. So bereichern ein hellgrüner Ford Taunus und ein Ford Köln seine Sammlung.

Schon als kleiner Junge wurde Karl-Heinz Stolz vom Auto-Virus infiziert und griff mit 18 bereits zu den Sternen. Ein Mercedes sollte es schon sein, und zwar ein 170 V, Baujahr '51. Mit einem Mercedes wird Karl-Heinz Stolz seine damalige Freundin Maria wohl schwer beeindruckt haben. Als der 170 V nach Jahren zu viel Ärger machte, trennte er sich wieder von ihm, Maria hingegen ließ er nicht mehr los. Auch nach über einem halben Jahrhundert ist sie immer noch an seiner Seite.

Der 170 V war nach seiner Abschiebung jedoch noch einige Jahre im Einsatz, ohne Zulassung und ohne Kennzeichen. Beim Dauner Segelflugverein musste er nach jedem Start das abgeworfene Seil wieder zurückholen. Als er auch das nicht mehr schaffte, landete er in der Presse.

Nicht viel besser erging es einem zweiten Schätzchen von Karl-Heinz Stolz, einem roten Hebmüller. Als das Cabriolet für den Alltag nicht mehr taugte, wurde es mehrfach umgebaut und im Karnevalszug eingesetzt. Und als es schließlich am Ortsrand von Schalkenmehren

entsorgt werden sollte, rutschte es von der Ladefläche eines Opel Blitz und fiel auf die Straße. Erst im zweiten Anlauf fand es seine letzte Ruhestätte in Gottes freier Natur, frei nach dem Motto: „Aus der Natur bist du gekommen, zur Natur kehrst du zurück.“

Schon als kleiner Junge wurde Karl-Heinz Stolz vom Auto-Virus infiziert ...

Auch wir kehren zurück in die Natur. Bei herbstlicher-klarer Luft wollen wir einen Rundgang ums Schalkenmehrener Maar machen. Nicht schwermütig und melancholisch wie das Totenmaar, sondern lichtdurchflutet und freundlich empfängt es uns. Die Sonne hat den weiten Kessel auf angenehme Temperatur gebracht, Schilf und Binsen wiegen ihre Halme im Wind, und von den Streuobstwiesen weht uns ein herb-süßer Duft entgegen – das macht Appetit.

Zur Mittagsrast kehren wir in den nahegelegenen Landgasthof Michels ein. Was dieses „Wohlfühl-Hotel“ zu bieten hat, überrascht selbst den verwöhnten Hotelgast. Er schätzt vor allem die familiäre Gastlichkeit und die landestypische gehobene Küche. Leichte, kreative Gerichte mit heimischen Produkten werden in stilvollem Ambiente von äußerst freundlichem Personal im Trachten-Look gereicht. Wenn dann noch ein edler Tropfen im Glase funkelt, verliert selbst ein Oldtimer-Fan seine Passion, zumindest bis zum nächsten Tag.

Dieter Klünder